

I 133910

12

Studien zum Neuen Testament und seiner Umwelt

Probleme der Forschung

HERAUSGEGEBEN VON PROF. DR. ALBERT EICHHS, LINZ

INHALTSVERZEICHNIS

VORWORT	7
T. J. VAN BAVEL	
Auferstehung: Grund oder Objekt des Glaubens an Christus?	9
ALBERT FUCHS	
Die Behandlung der mt/lk Übereinstimmungen gegen Mk durch S. McLoughlin und ihre Bedeutung für die Synoptische Frage	24
HELGE KJAER NIELSEN	
Ein Beitrag zur Beurteilung der Tradition über die Heilungstätigkeit Jesu	58
PAUL T. COKE	
The Angels of the Son of Man	91
EERO REPO	
Fünf Brote und zwei Fische	99
HERMANN AICHINGER	
Zur Traditionsgeschichte der Epileptiker-Perikope Mk 9,14—29 par Mt 17,14—21 par Lk 9,37—43a	114
FELIKS GRYGLEWICZ	
Die Pharisäer und die Johanneskirche	144
NIELS HYLDAHL	
Die Erforschung der Apostelgeschichte — Linien und Tendenzen	159
REZENSIONEN	168
ABKÜRZUNGEN	182
AUTORENREGISTER	183
SCHRIFTSTELLENREGISTER	187
EINGESANDTE SCHRIFTEN	194

VORWORT

Auch der dritte Band der „SNTU“ bringt wie die beiden vorausgegangenen eine breite Auswahl exegetischer Arbeiten zum Neuen Testament. Teilweise war dafür wieder die Absicht maßgeblich, Autoren zu Wort kommen zu lassen, deren Veröffentlichungen in ihrer Muttersprache (dänisch, finnisch, holländisch, polnisch) den wenigsten benützlich wären. Diese bereits in Band 1 und 2 verwirklichte Zielsetzung wurde von verschiedenen Seiten sehr begrüßt und soll im Rahmen des Möglichen auch weiter beibehalten werden. Zugleich werden die „Studien“ aber in der Hinsicht eine Änderung erfahren, daß in Zukunft auch Aufsätze in Englisch und Französisch erscheinen, wofür in diesem Band ein erster Anfang gesetzt ist. Es ist zu hoffen, daß dies einem nicht geringen Kreis von Lesern die biblische Arbeit erleichtert.

Längstens mit dem dritten Band wird für die Abonnenten und Bezieher auch deutlich geworden sein, daß es sich bei den „Studien“ um eine periodische Veröffentlichung handelt, die ab 1979 zweimal jährlich — bei vermindertem Heftumfang — herauskommt, wobei ein eventueller Titel im Durchschnitt nur auf einen Teil des Inhalts Bezug nimmt. Es ist offenkundig, daß dies auch für den vorliegenden Band gilt.

Der Text der Beiträge wurde durchgehend etwas bearbeitet, doch geschah das auf Ersuchen bzw. mit ausdrücklicher Zustimmung der Verfasser, die deshalb für den Inhalt auch allein verantwortlich sind.

Es bleibt noch zu erwähnen, daß die notwendige Vereinheitlichung in der Zitation der Literatur, bei den Abkürzungen und ähnlichem von meiner Assistentin Fr. C. Eckmair durchgeführt wurde, die auch die Register erstellt hat. Für alle damit verbundene Mühe und den aufgewendeten Fleiß gebührt ihr aufrichtiger Dank.

A. Fuchs

Die Erforschung der Apostelgeschichte — Linien und Tendenzen¹

„A Storm Center in Contemporary Scholarship“ nannte W. C. van Unnik 1966 die Ikk-Verfasserschaft des Lk-Ev und der Apg. Diese Aussage hat selbstverständlich auch 1972 ihre Gültigkeit, obwohl mit einem gewissen Recht hinzugefügt werden kann, daß sich im Gebiet der Apg heute ruhiges Wetter anzubahnen und die ntl-Forschung in den letzten Jahren weniger sturmumbraust zu sein scheint als andere Teile der Theologie. Doch steht das Unwetter beständig drohend am Horizont.

Die unmittelbaren und augenfälligsten Voraussetzungen für die Aussage von van Unnik² — auch für den Teil, der nur die Apg berührt, — sind das Buch von H. Conzelmann, *Die Mitte der Zeit*, 1954, das eine Darstellung der Ikk-Theologie bot und die redaktionsgeschichtliche Analyse der Evangelien einleitete,³ und der Kommentar über die Apg von E. Haenchen, 1956, in welchem sowohl die formgeschichtliche als auch die redaktionsgeschichtliche Methode zur Anwendung kam;⁴ auch Conzelmanns Kommentar über die Apg in Lietzmanns *Handbuch* 1963, wo er sich in vielem der Auffassung und Methode Haenchens angeschlossen hat, muß in diesem Zusammenhang erwähnt werden.⁵ Wenn Conzelmanns Buch über Lk, „*Die Mitte der Zeit*“, hier mit Recht erwähnt werden kann, wo nur von der Apg die Rede ist, ist der Grund dafür der beinahe apriorische Umstand, daß die Theologie in Lk und Apg ein und dieselbe ist.

Falls die Qualität von Büchern aus der Diskussion, die sie erregen, ersichtlich ist, müssen die Bücher von Conzelmann und Haenchen als außerordentlich gut angesehen werden. Eine nicht zu bewältigende Menge von Literatur, sowohl Monographien als Artikel

¹ Bei diesem Artikel handelt es sich um die durch Anm. 28 und den Schlußabschnitt erweiterte Fassung eines Aufsatzes, der ursprünglich in DTT 35 (1972) 63–70 unter dem Titel „Acta-forskningen — linier og tendenser“ erschienen ist.

² W. C. van Unnik, *Luke-Acts, A Storm Center in Contemporary Scholarship*, in: L. E. Keck—J. L. Martyn (Hrsg), *Studies in Luke-Acts* (= Fs. P. Schubert), London 1968, 15–32.

³ H. Conzelmann, *Die Mitte der Zeit. Studien zur Theologie des Lukas* (BhTh, 17), Tübingen 1954, ⁵1964.

⁴ E. Haenchen, *Die Apostelgeschichte* (KEK, 3), Göttingen 1956, durchgesehen und erweitert in mehreren späteren Auflagen, z. B. ¹⁵1968.

⁵ H. Conzelmann, *Die Apostelgeschichte* (HbNT, 7), Tübingen 1963, ²1972.

und Besprechungen, ist nach ihnen erschienen und nimmt in weitem Ausmaß dieselben Themen und Probleme wie bei Conzelmann und Haenchen selbst auf. Sollten nur wenige Beispiele der Wirkung, die hier ausgelöst wurde, erwähnt werden, müssen wohl C. K. Barrett, *Luke the Historian in Recent Study*, U. Wilckens, *Die Missionsreden der Apostelgeschichte*, und J. C. O'Neill, *The Theology of Acts in its Historical Setting*, alle vom Jahre 1961, angeführt werden. Hinzu kommen „Berichte“ wie der von E. Gräßer in *Theologische Rundschau* 26 (1960) und die „Studies in Luke-Acts“ (= Fs. P. Schubert), 1966, welchen die oben angeführte Aussage von van Unnik entnommen wurde.⁶ Ein so wesentlicher Beitrag wie der von R. Bultmann in den „New Testament Essays“ (= Gs. T. W. Manson), 1959, darf nicht vergessen werden, in dem Bultmann, sich gegen Haenchen richtend, eine historische Bearbeitung der Materialien in der Apg fordert — eine Forderung, der Haenchen mit seiner Abhandlung in der erwähnten Schubert-Festschrift keineswegs entsprochen zu haben scheint. Bultmanns Forderung erinnert an seine skeptische Haltung zur redaktionsgeschichtlichen Methode innerhalb der Evangelienforschung, in *Glauben und Verstehen*, IV, 1965.⁷

Auch in den skandinavischen Ländern hat das erneute Interesse für die Forschung an der Apg Spuren hinterlassen, teils durch den Kommentar von J. Munck in der amerikanischen Serie der Anchor-Bible, 1967, teils durch die Monographie von B. Noack über Apg 2, *Der Pfingsttag*, 1968.⁸ Anderswo sind Arbeiten sofort bei ihrem Erscheinen in den Schatten der bedeutenderen Werke von Conzelmann und Haenchen gestellt worden, z. B. B. Gärtner, *The Areopagus Speech and Natural Revelation*, 1955, und E. Trocmé, *Le „Livre des Actes“ et l'Histoire*, 1957.⁹

⁶ Siehe Anm. 2; C. K. Barrett, *Luke the Historian in Recent Study*, London 1961; U. Wilckens, *Die Missionsreden der Apostelgeschichte. Form- und traditionsgeschichtliche Untersuchungen* (WMANT, 5), Neukirchen 1961, ³1974; J. C. O'Neill, *The Theology of Acts in its Historical Setting*, London 1961, ²1970; E. Gräßer, *Die Apostelgeschichte in der Forschung der Gegenwart*, in: *ThRu* 26 (1960) 93—167.

⁷ R. Bultmann, *Zur Frage nach den Quellen der Apostelgeschichte*, in: A. J. B. Higgins (Hg), *New Testament Essays* (= Gs. T. W. Manson), Manchester 1959, 68—80; *ders.*, *Die Erforschung der synoptischen Evangelien*, in: *ders.*, *Glauben und Verstehen*, IV, Tübingen 1965 (³1975), 1—41, besonders 38—39; E. Haenchen, *The Book of Acts as Source Material for the History of Early Christianity*, in: *Luke-Acts*, 258—278.

⁸ J. Munck, *The Acts of the Apostles* (AncB, 31), überarbeitet von W. F. Albright—C. S. Mann, New York [Garden City] 1967; B. Noack, *Pinsedagen. Litteraere og historiske problemer i Acta kap. 2 og drøftelsen af dem i de sidste aartier* (Københavns Universitets festskrift), Kopenhagen 1968.

⁹ B. Gärtner, *The Areopagus Speech and Natural Revelation* (ASNU, 21),

Die Bedeutung der Arbeiten von Conzelmann und Haenchen über Lk und Apg darf aber nicht überschätzt werden. Gewiß hatte die Forschung bis dahin größtenteils nur für die Auswertung der Apg als Quelle zur Geschichte des Urchristentums Sinn, und der Wert, den die Schrift als Quelle zur Theologie des Verfassers und seiner Zeitgenossen besitzt, blieb weitgehend unbeachtet. Aber teils ist, wie oben angedeutet, Haenchen beinahe in den anderen Graben gefallen, indem er den historischen Wert der Apg und die Frage nach etwaigen Quellen hinter der Darstellung vernachlässigt (für Haenchen ist die Apg hauptsächlich zur Erbauung der nachapostolischen Zeit geschrieben worden) mit der Folge, daß eine Durchprüfung alles diesbezüglichen Quellenmaterials innerhalb und außerhalb der Apg, innerhalb und außerhalb des NT, und eine darauf bauende Darstellung der Geschichte des Urchristentums wieder eine gebietende Notwendigkeit für die ntl Forschung geworden sind; dies ist schon von mehreren erkannt worden — z. B. von L. Goppelt in dem Buch „Die apostolische und nachapostolische Zeit“, 1962, und von Conzelmann selbst mit seiner „Geschichte des Urchristentums“, 1969; vor kurzem ist auch A. Schlatters „Die Geschichte der ersten Christenheit“ von 1926 wieder herausgegeben worden.¹⁰ Teils ist der Einsatz von Conzelmann und Haenchen, was das Verständnis von Lk und die Auslegung der Apg betrifft, kaum so epochemachend gewesen, wie es der Beobachter nach dem anfänglichen Eindruck glauben könnte; die Voraussetzungen ihrer Studien über Lk und die Apg sind ja auch für eine nur rasche Erwägung mannigfaltig und verlieren sich teilweise weit zurück in der Forschungsgeschichte. Vielleicht geht es an, sich so auszudrücken, daß es lange still um die Lk Verfasserschaft war; die ntl Studien, welche im Brennpunkt standen, waren vielmehr die formgeschichtliche Analyse der synoptischen Evangelien, die Erforschung des Joh-Ev und die paulinische Forschung. Plötzlich frischte der Wind dann auf, wo man es am wenigsten erwartete.

Zu den forschungsgeschichtlichen Voraussetzungen, an die ich hier denke, gehören F. C. Baur und die Tübingerschule. Negativ oder positiv: Es kann nicht in Zweifel gezogen werden, daß die heutige Erforschung der Apg Baur und seinen Schülern, u. a.

Uppsala 1955; *E. Trocmé*, Le „Livre des Actes“ et l’Histoire (EHPHr, 45), Paris 1957.

¹⁰ *L. Goppelt*, Die apostolische und nachapostolische Zeit (Die Kirche in ihrer Geschichte, IA), Göttingen 1962, ²1966; *H. Conzelmann*, Geschichte des Urchristentums (NTD E, 5), Göttingen 1969, ²1971; *A. Schlatter*, Die Geschichte der ersten Christenheit (BFChTh, II/11), Gütersloh 1926, ⁵1971.

E. Zeller, großen Dank schuldig bleibt.¹¹ Kennt man z. B. nur Haenchens Auslegung von Apg 6,1ff mit seiner Entwirrung des gegensätzlichen Verhältnisses zwischen den Zwölf und den Sieben, zwischen den Hebräern und den Hellenisten in der Urgemeinde, müßte man glauben, daß sie von Haenchen selbst herrührt; und doch ist seine Auslegung genau dieselbe wie die Baur's in dessen Paulusbuch von 1845¹² — was sie doch weder als richtig noch als falsch herausstellt. Es ist das unbestreitbare Verdienst von J. Munck schon im Jahre 1954, in *seinem* Paulusbuch, den fast ungeschwächten Einfluß nachgewiesen zu haben, den die Auffassung der Tübinger-schule vom Verhältnis zwischen Judentum und Christentum oder zwischen Judaismus und Paulinismus und von der urchristlichen Entwicklung als einem Prozeß der Befreiung seitdem auf große Teile der ntl. Forschung ausübte.¹³ Dies gilt auch von Conzelmanns und Haenchens Forschung über Lk und die Apg. Aber gleichzeitig mit der vertieften Kenntnis von Baur und der Tübingerschule, welche in diesen Jahren erreicht wird — u. a. durch die Baur-Ausgabe von K. Scholder und durch die Baur-Studien von J. H. Schjørring¹⁴ —, wird eine wachsende Erkenntnis des Berechtigten an der Warnung Muncks spürbar.¹⁵

Auch F. Overbeck muß erwähnt werden, teils wegen seines Kommentars über die Apg 1870, teils wegen seiner Abhandlung „Ueber das Verhältniss Justins des Märtyrers zur Apostelgeschichte“, 1872.¹⁶ Durch den Vergleich zwischen Justin und der Apg

¹¹ F. C. Baur, Paulus, der Apostel Jesu Christi. Sein Leben und Wirken, seine Briefe und seine Lehre. Ein Beitrag zu einer kritischen Geschichte des Urchristenthums, Stuttgart 1845, Leipzig 21866—67; E. Zeller, Die Apostelgeschichte nach ihrem Inhalt und Ursprung kritisch untersucht, Stuttgart 1854.

¹² Baur, Paulus, 2I, 45—49.

¹³ J. Munck, Paulus und die Heilsgeschichte (AJ, 26/1), Aarhus—Kopenhagen 1954, besonders 61—78.

¹⁴ F. C. Baur, Ausgewählte Werke in Einzelausgaben, hg. von K. Scholder, I—V, Stuttgart—Bad Cannstatt 1963—75; J. H. Schjørring, F. C. Baur's historisk-kritiske metode, in: DTT 33 (1970) 81—109.

¹⁵ H.-W. Bartsch schreibt, jedoch ohne Munck zu nennen, folgendes in seinem Aufsatz „Die Empfänger des Römerbriefes“, in: StTh 25 (1971) 81—89: „Die Interpretation F. Chr. Baur's entsprechend der Hegel'schen Dialektik systematisiert lediglich, was für die Paulus-Auslegung allgemein gültig war und durchgehend auch noch heute akzeptiert wird: Paulus ist der eigentliche Schöpfer des Christentums, der es zu einer gegenüber dem Judentum selbständigen Religion hat werden lassen“ (89). Ungefähr dasselbe hätte Munck schreiben können.

¹⁶ F. Overbeck, Kurze Erklärung der Apostelgeschichte von W. M. L. de Wette, 4. Aufl. bearbeitet und stark erweitert von Franz Overbeck (Kurzgefasstes exegetisches Handbuch zum Neuen Testament, I/4), Leipzig 1870; ders., Ueber das Verhältniss Justins des Märtyrers zur Apostelgeschichte, in: ZwTh 15 (1872) 305—349.

wird Lk, um den Verfasser so zu nennen, radikal von Paulus weggerissen und muß sich dorthin versetzt sehen, was mehrere Forscher — doch nicht ohne Einspruch von anderen — als den „Frühkatholizismus“ bezeichnen, einen Ausdruck, den wohl E. Käsemann als erster (?) 1949 anwendete.¹⁷ Damit war die Frage nach dem Paulusbild der Apg im Ernst gestellt. Overbeck war überzeugt, daß der Verfasser der Apg nichts vom historischen Paulus oder von der Problematik, die den Apostel umgab, kannte oder kennen wollte; er gehörte ganz im Gegenteil denselben rein heidenchristlichen Kreisen an, aus denen auch etwas später der Apologet Justin hervorging. Wenn Ph. Vielhauer 1950/51 mit seiner Abhandlung „Zum ‚Paulinismus‘ der Apostelgeschichte“ durch eine entsprechende Auffassung des Verhältnisses Paulus—Apg Aufmerksamkeit erregte, war der Grund dafür hauptsächlich der, daß die Forschung Overbecks über die Apg in Vergessenheit geraten war.¹⁸ Vielleicht gehört Vielhauer deshalb mit Recht zu den Erneuerern der Erforschung des Lk-Ev und der Apg auf der gleichen Linie mit Conzelmann und Haenchen, ja als deren Bahnbrecher. Auf alle Fälle scheint es einleuchtend zu sein, daß eine der wichtigsten Aufgaben der Forschung über die Apg die möglichst genaue Bestimmung des zwischen Paulus und Lk bestehenden Verhältnisses sein wird. Daß keiner der paulinischen Briefe anscheinend vom Verfasser der Apg benutzt worden ist, ist und bleibt bis auf weiteres rätselhaft. Eine Darstellung der Geschichte des Urchristentums, wenn auch noch so fragmentarisch, aufgrund der paulinischen Briefe allein und ohne den geringsten Seitenblick auf die Apg wäre m. E. außerordentlich lehrreich — auch und gerade im Hinblick auf die Erforschung der Apg.

J. Munck hat einmal darauf hingewiesen, daß die Forschung nur in einem einzelnen Punkt die Tübingerschule ernsthaft nachgeprüft hatte: in ihrer Spätdatierung der Evangelien und der Apg. Am radikalsten ging A. Harnack in dem Buch „Neue Untersuchungen zur Apostelgeschichte“ 1911 zu Werke,¹⁹ wo er die Abfassung der Apg so früh wie in die 60er ansetzte, schon vor dem Abschluß des Prozesses gegen Paulus, und die Abfassung des Mk-Ev und des Lk-Ev entsprechend noch früher. Gesetzt, Harnack hätte Recht!

¹⁷ E. Käsemann, *Exegetische Versuche und Besinnungen*, I, Göttingen 1960 (©1970), 130ff [Siehe jedoch schon R. Knopf—H. Lietzmann—H. Weinel, *Einführung in das Neue Testament*, Gießen 1934, 99].

¹⁸ Ph. Vielhauer, *Zum „Paulinismus“ der Apostelgeschichte*, in: *EvTh* 10 (1950—51) 1—15.

¹⁹ A. Harnack, *Neue Untersuchungen zur Apostelgeschichte und zur Abfassungszeit der synoptischen Evangelien* (Beiträge zur Einleitung in das Neue Testament, 4), Leipzig 1911.

Daß Munck selbst als einer der ganz wenigen, in seinem oben genannten Kommentar zur Apg, Harnack in dieser Frühdatierung gefolgt ist, hat ohne Zweifel seinen Grund in seinem Widerspruch gegen die Tübingerschule: Hier gab es einen Punkt, wo Baur Unrecht gehabt hatte! Recht betrachtet verhält es sich jedoch so, daß das Problem der Datierung (der Evangelien und) der Apg weder isoliert werden kann noch so endgültig erörtert worden ist, wie Munck meinte. Die Datierung wird immer ein Ausdruck der Gesamtauffassung sein, welche der einzelne Forscher im übrigen vertritt. Zwar ist O'Neills späte Datierung der Apg um etwa 135 n. Chr. nicht geeignet, viele zu überzeugen — dies vermag eher die von G. Klein vorgeschlagene, in Kritik von Haenchen dargebundene: Anfang des zweiten Jahrhunderts;²⁰ andererseits aber wird Haenchens und Conzelmanns Datierung um etwa 80 nur als ein unklarer Kompromiß aufgefaßt werden können. Indessen ist der Frage nach der Abfassungszeit der Apg kaum irgendeine selbständige Bedeutung überhaupt beizumessen. Das Entscheidende muß sein, ob sich die Forschung klar macht, welchen Grundkonzeptionen die Tübingerschule Ausdruck gegeben hat, und daß sie zu deren Haltbarkeit Stellung nimmt.

Große Bedeutung für Haenchen bekam die Abhandlung von M. Dibelius „Stilkritisches zur Apostelgeschichte“, 1923, neugedruckt in Dibelius, „Aufsätze zur Apostelgeschichte“, die 1951 von H. Greeven herausgegeben wurden.²¹ In dieser Abhandlung sah Haenchen seine relative Zurücksetzung der historischen Bewertung der Apg gerechtfertigt; es kam in erster Linie darauf an, die einzelnen Erzählungen stilkritisch (oder formgeschichtlich, was hier ein und dasselbe ist) zu verstehen. Die Anwendung der formgeschichtlichen Methode auf die Apg hatte Dibelius davon überzeugt, daß die „Paradigmen“, die so charakteristisch für die Evangelien waren und als illustrierende Beispiele in der urchristlichen Predigt angewendet worden waren und außerdem den ältesten Stoff der Evangelienüberlieferung ausmachten („im Anfang war die Predigt!“), in der Apg ganz und gar fehlten. Von den Aposteln wurde nicht gepredigt, höchstens wurden „Legenden“, „Novellen“ und „Anekdoten“ erzählt.²² Zu dieser Auffassung von

²⁰ G. Klein, in einer Besprechung von Haenchens Kommentar über die Apg, in: ZKG 68 (1957) 362–371, 371.

²¹ M. Dibelius, Stilkritisches zur Apostelgeschichte, in: *ders.*, Aufsätze zur Apostelgeschichte, hg. von H. Greeven (FRLANT, 60), Göttingen 1951 (51968), 9–28

²² J. Jervell hat in seinem Aufsatz: Zur Frage der Traditionsgrundlage der Apostelgeschichte, in: StTh 16 (1962) 25–41 für diese Auffassung Dibelius kritisiert; vgl. J. Munck, 1 Thess 1,9–10 and the Missionary

Dibelius, die hier nicht ausführlich referiert werden soll, ist indessen zu bemerken, daß nicht einmal die „Paradigmen“ mit Sicherheit in der urchristlichen Predigt zu Hause gewesen sind; eher waren sie in der Katechese zu Hause. Auch hieraus wird ersichtlich, wie methodisch schwach fundiert Haenchens Bestimmung der Apg als einer „Erbauungsschrift“ im Grunde ist.

In Verlängerung des hier berührten formgeschichtlichen Problems ist es natürlich, die sogenannten „Missionsreden“ in der Apg 2, 14—39; 3, 12—26 (4, 9—12; 5, 30—32); 10, 34—43 und 13, 16—41 zu besprechen. Diese Reden weisen bekanntlich gegenseitige Übereinstimmungen auf, nicht nur im Hinblick auf Form oder Aufbau, sondern auch im Hinblick auf den Inhalt; schon Harnack sprach 1926 von einer besonderen „παῖς-Christologie“. ²³ Wie war diese Tatsache zu erklären? Unabhängig von einander kamen Dibelius und C. H. Dodd im großen ganzen zu demselben Resultat, Dibelius in dem Buch „Die Formgeschichte des Evangeliums“ 1933 wie auch in der Abhandlung „Die Reden der Apostelgeschichte und die antike Geschichtsschreibung“ 1944, Dodd in „The Apostolic Preaching and its Development“ 1936. ²⁴ Für Dibelius kam es in erster Linie darauf an, konstruktiv für Herkunft und Form der Missionsreden Rechenschaft abzulegen, für Dodd vielmehr den Inhalt der ältesten christlichen Predigt festzulegen. Es wird nicht verneint werden können, daß die Rekonstruktion Dodds einigermaßen auf einem Zirkelschluß beruht; der Schluß auf den Inhalt der ältesten christlichen Predigt, der dem Inhalt dieser Reden als genau entsprechend angegeben wird, rührt ja zum großen Teil von eben diesen Reden her. Die Argumentation bei Dibelius scheint demgegenüber sicherer zu sein. In den Missionsreden der Apg fand er die ursprüngliche, aber auch zur Zeit des Verfassers noch übliche Form der Predigt, und diese Predigt war gleichzeitig „Sitz-im-Leben“ eben der „Paradigmen“ oder Jesus-Beispiele, welche durch die formgeschichtliche Analyse der Synoptiker als der ältesten Überlieferungsschicht des Evangelienstoffes zugehörig erwiesen waren.

Dieser großartigen Dibelius-Dodd'schen Konstruktion/Rekonstruktion gegenüber behauptete Wilckens mit seinem Buch „Die

Preaching of Paul. Textual Exegesis and Hermeneutic Reflexions, in: NTS 9 (1962—63) 95—110, 96ff.

²³ A. Harnack, Die Bezeichnung Jesu als „Knecht Gottes“ und ihre Geschichte in der Alten Kirche (Sitzungsberichte der Preußischen Akademie der Wissenschaften, Philosophisch-historische Klasse), Berlin 1926, 212—238.

²⁴ M. Dibelius, Die Formgeschichte des Evangeliums, Tübingen ²1933 (⁶1971 hg. von G. Bornkamm), 15ff; ders., Die Reden der Apostelgeschichte und die antike Geschichtsschreibung, in: Aufsätze, 120—162; C. H. Dodd, The Apostolic Preaching and its Development, London 1936 (⁹1960).

Missionsreden der Apostelgeschichte“, daß die Reden der Apg Summarien der Theologie des Verfassers selbst seien, nicht Zeugnisse von Form oder Inhalt der ältesten christlichen Predigt.²⁵ In der Apg wird der Platz des urchristlichen Kerygmas sozusagen von der Jesus-Überlieferung eingenommen — oder zugespitzt ausgedrückt: Es ist gar nicht notwendig, eine besondere Antwort auf die Frage zu finden, woher denn der Verfasser der Apg die Abrisse des Lebens Jesu herbeigeht hat, die die Missionsreden enthalten — er hatte ja das Lk-Ev, die Evangeliienschrift, schon im voraus geschrieben! Auf alle Fälle hat Wilckens durch seine Analyse die Theologie des Lk als eine Theologie beschrieben, die die Geschichte als ihren Horizont hat, und Lk selbst als den Vater der heilsgeschichtlichen Konzeption. Und dies wäre im Grund — seine Richtigkeit vorausgesetzt — mehr als hinreichend! Aber Wilckens will noch mehr: Er will die Theologie des Lk zu seiner eigenen machen und richtet sich durch seine Analyse gegen die dialektische Theologie und deren „Theologie des Wortes“, vgl. seine Abhandlung „Interpreting Luke-Acts in a Period of Existentialist Theology“.²⁶ Ob aber die dialektische Theologie und deren „Theologie des Wortes“ im geringsten Maß dadurch angefochten wird, daß sie sich der Apg als exegetischer Grundlage beraubt sehen muß, ist eine ganz andere Frage.

Im Vorhergehenden sind nur wenige Linien und Tendenzen erwähnt worden. Großes Unrecht ist solchen getan, die entweder nur genannt oder nicht einmal mit Namen angeführt wurden, Forscher, die für das Verständnis der Apg viel bedeutet haben — so wenigstens H. J. Cadbury wegen „The Making of Luke-Acts“ (1927), seines Anteils an den Bänden 4 und 5 von „The Beginnings of Christianity“ (1935) und wegen „The Book of Acts in History“ (1955).²⁷ Die Erforschung der Apg hat eine lange und verwickelte Geschichte hinter sich und wird sich auch in Zukunft unzweifelhaft als verwickelt zeigen. Es scheint als sicher gelten zu können, daß die literarische, historische und theologische Analyse von Lk-Apg — dem Doppelwerk, das eine Einheit ausmacht, — auch weiterhin einen bedeutenden Platz in dieser Forschung einnehmen

²⁵ Siehe Anm. 6.

²⁶ U. Wilckens, *Interpreting Luke-Acts in a Period of Existentialist Theology*, in: *Luke-Acts*, 60–83; wegen seines Buches „Die Missionsreden der Apostelgeschichte“ wurde Wilckens von Haenchen als einer „der zornigen jungen Männer“ in der Theologie bezeichnet (andere waren W. Pannenberg, D. Rössler und R. Rendtorff): *Haenchen*, *Apg* [1961], 684.

²⁷ H. J. Cadbury, *The Making of Luke-Acts*, New York 1927 (London 1968); K. Lake—H. J. Cadbury, *The Beginnings of Christianity*, IV—V, London 1935; H. J. Cadbury, *The Book of Acts in History*, London 1955.

wird. Aber hinzu kommt, daß die Geschichte des Urchristentums als eine selbständige Aufgabe der ntl Forschung wieder aufgenommen werden muß. Und die Geschichte des Urchristentums ist etwas anderes und Umfassenderes als bloß ntl Zeitgeschichte.²⁸

Das berühmte Wort von M. Dibelius „Im Anfang war die Predigt“, das auch ich ohne genaue Angabe der Herkunft oben angeführt habe, findet sich nicht in seiner Formgeschichte des Evangeliums, sondern in seiner früheren Abhandlung „Die alttestamentlichen Motive in der Leidensgeschichte des Petrus- und des Johannes-Evangeliums“, in: Abhandlungen zur semitischen Religionsgeschichte und Sprachwissenschaft (= Fs. W. W. v. Baudissin [70]) (BZAW, 33), Gießen 1918, 125—150, 146 (wiederabgedruckt in: M. Dibelius, Botschaft und Geschichte. Gesammelte Aufsätze. I: Zur Evangelienforschung, hg. von G. Bornkamm, Tübingen 1953, 221—247, 242). In diesem ursprünglichen Zusammenhang hat das Wort wohl nicht ganz denselben programmatischen Charakter, den es später erhalten hat. Für diese bibliographische Mitteilung bin ich Pastor Mogens Müller und Professor Eduard Nielsen Dank schuldig.

²⁸ Seit Abfassung des obigen Aufsatzes ist weitere Literatur zur Apg erschienen und zu meiner Kenntnis gekommen; es handelt sich um: C. Burchard, Der dreizehnte Zeuge. Traditions- und kompositionsgeschichtliche Untersuchungen zu Lukas' Darstellung der Frühzeit des Paulus (FRLANT, 103), Göttingen 1970; I. H. Marshall, Luke: Historian and Theologian, Grand Rapids 1971; J. Jervell, Luke and the People of God. A New Look at Luke-Acts, Minneapolis 1972; N. Hyldahl, Udenfor og indenfor. Sociale og økonomiske aspekter i den ældste kristendom (MIBE, 5), Kopenhagen 1974; W. Gasque, A History of the Criticism of the Acts of the Apostles (BGBE, 17), Tübingen 1975.